



„Über den eigenen Kirchturm hinaus“

Struktureller Wandel der Kirche:
Herausforderungen gemeinsam meistern

Seite 2



„Gottes- und Nächstenliebe im Alltag miteinander leben“

Monsignore Thomas Dornseifer
über die pastorale Arbeit in den Kitas

Seite 3



Serie: Erzieher(innen) im Porträt

Rettungsschwimmerin Daniela Linnemann
– mehr als ein Hobby

Seite 8



KITAZ

NR. 7 | JUNI 2012

KITA-ZEITUNG FÜR MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER
KATH. KINDERTAGESEINRICHTUNGEN IN TRÄGERSCHAFT GEM. GMBHS
IM ERZBISTUM PADERBORN

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

unseren katholischen Kindertageseinrichtungen kommt eine große Bedeutung in der christlichen Erziehung zu. Sie sind neben der Familie der erste Ort, an dem Kinder religiöse Werte vermittelt bekommen. Wir machen die Erfahrung, dass wir mit unseren Kitas Familien erreichen, die im Kontext einer Pfarrgemeinde häufig nur schwer erreichbar sind.

Die Errichtung pastoraler Räume in unserem Erzbistum müssen wir als Chance nutzen, unsere Kitas als Orte gelebten Glaubens und der Glaubensvermittlung neu wahrzunehmen und wertzuschätzen.

In unseren Kitas werden den Familien z. B. caritative Angebote von Erziehungshilfen über Unterstützung von Alleinerziehenden bis hin zu Angeboten von Familien- oder Kinderfreizeiten gemacht. Dieses Angebot gilt es durch gute Vernetzung von Kitas, Gemeinden und Verbänden auszubauen. Mit Kindertageseinrichtungen erreichen wir z. B. auch Familien, die dem Gottesdienstangebot unserer Gemeinden fernstehen. Durch Wort und Beispiel der Erzieherinnen erfahren die Kinder viel über unseren christlichen Glauben, über die Bibel und die großen christlichen Feste. Vieles, was sie neben der guten pädagogischen Arbeit auch an pastoraler, also seelsorglicher Arbeit leisten, rechtfertigt es, von der katholischen Kita als „Gemeinde“ zu sprechen. Natürlich ist das noch eine etwas ungewohnte Sichtweise. Ich betrachte unsere Einrichtungen aber als „Gemeinde auf Zeit“, in der die Kinder und Familien unseren christlichen Glauben kennenlernen und miteinander feiern.

Für ihren wichtigen pastoralen Dienst und ihr christliches Zeugnis möchte ich den Erzieherinnen unserer Einrichtungen herzlich danken.

Pfarrer Günter Eickelmann
Leiter des pastoralen Raumes Meschede-Bestwig

Die Kindertageseinrichtung als „kleine Kirche“

Wie kann pastorale Arbeit in den Einrichtungen gelingen?

Erzbistum Paderborn. Kindertageseinrichtungen sind schon lange keine bloßen „Verwahrstationen“ mehr. Sie unterstützen Eltern im Sinne einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit in ihrem Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dies gilt nicht nur, aber doch gerade für katholische Kitas. Ihnen kommt eine große Bedeutung in der christlichen Erziehung zu. Denn zum ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Erziehung gehört ganz besonders die religiöse Dimension. In katholischen Kitas kann das Kind in kindgemäßer Weise Glauben erleben und die Welt entdecken. Gleichzeitig stellt die Einrichtung oft für viele Eltern den ersten Kontakt zur Kirche überhaupt dar, wird dadurch geradezu zur „kleinen Kirche“. Vor diesem Hintergrund kommt dem Aspekt der pastoralen Arbeit eine immense Bedeutung zu.

Dieses Thema soll in dieser KITAZ-Ausgabe ausgiebig beleuchtet werden. Was heißt es eigentlich, katholisch zu sein? Wie werden diese Werte gelebt und vermittelt? Und welche Voraussetzungen sind dafür nötig, wo bekommt man Hilfe und Un-

terstützung? Und wie stellt sich eine katholische Kita heute im Hinblick auf den strukturellen Wandel der Kirche – Stichwort „Perspektive 2014“ und „pastorale Räume“ – auf? Dazu haben wir mit denen gesprochen, die es wissen müssen: Pfarrer, Gemeindeferentinnen, Erzieherinnen und dem Leiter der Hauptabteilung Pastorale Dienste im Erzbischöflichen Generalvikariat, Monsignore Thomas Dornseifer.

Im Interview mit der KITAZ-Redaktion drückt Dornseifer den Kitas und ihren Mitarbeiterinnen seine Wertschätzung aus: „Sie leisten schon lange gute pastorale Arbeit.“ Denn die Einrichtungen

Ein Ort, an dem von Gott erzählt wird

seien schon immer Orte gewesen, „an denen von Gott erzählt wird“. Doch Dornseifer weiß auch, dass die Kitas immer mehr ein verlässlicher Ansprechpartner für die Familien sind – „auch dies ist pastorale Arbeit“.

Und weil die Mitarbeiterinnen oft einen sehr engen Kontakt zu den Eltern hätten, seien sie für



die Gemeinde von ganz besonderem Wert, finden die beiden Gemeindeferentinnen Regina Bauerdick und Martina Neuhaus. Denn die „Erzieherinnen kennen die Lebenswirklichkeit der Familien“ und können dadurch beispielsweise mithelfen, Familiengottesdienste und weitere Angebote passend zu gestalten. Wenn sie aber schon als pastorale Mitarbeiterinnen gesehen würden, dann müssten sie auch entsprechend geschult und begleitet werden – über die bereits bestehenden Angebote hinaus. Denn gerade die jüngeren Mitarbeiterinnen seien heutzutage selbst „Suchende“, die über ihren Glauben sprechen wollten. Auch dürfen die Unterstützung und der Kontakt zur Gemeinde nicht feh-

len. „Gute Seelsorgearbeit gelingt nur, wenn wir klare Strukturen und feste Ansprechpartner haben und im engen Austausch mit den Haupt- und Ehrenamtlichen stehen“, sagt Kitaleiterin Stephanie Reimann aus Neu-Listernohl. Sie betont auch die besondere Bedeutung des Netzwerks: Denn eine Kita kann sich in den neuen großen pastoralen Raum nur durch Zusammenarbeit und Austausch mit Vereinen und Verbänden auch „über den Kirchturm hinaus“ einfügen. Wie die beiden Gemeindeferentinnen sieht auch Kitaleiterin Stephanie Reimann in der Umstrukturierung bei allen Schwierigkeiten mehr Chancen als Risiken: „Gemeinsam können wir viel schaffen.“

Birger Berbüsse



Foto: Beatrix Neuhaus

Besuch bei der Muttergottes in der St.-Augustinus-Kirche: die Kinder der gleichnamigen Kindertageseinrichtung mit ihrer Kitaleiterin Stephanie Reimann, Silvia Krämer und Gemeindefereferentin Petra Trudewind (v. l.)

Über den pastoralen Raum Attendorn

Der Pastoralverbund Attendorn wurde im Jahr 2002 gegründet, aus ihm entstand acht Jahre später, 2010, der pastorale Raum Attendorn. Er besteht aus neun Kirchengemeinden und wird von Pastor Andreas Neuser geleitet. Insgesamt wirken hier zwei Pastoren, ein Vikar, vier Gemeindefereferenten sowie Ehrenamtliche mit, die sich im Kirchenvorstand und im Pfarrgemeinderat engagieren. Dem pastoralen Raum Attendorn gehören drei katholische Kindergärten an, neben St. Augustinus in Neu-Listernohl sind dies noch St. Josef und St. Martin in Attendorn. Von diesen ist St. Augustinus bislang als einzige Einrichtung in die Kita gGmbH Siegerland-Südsauerland übergegangen. ■

„Den Blick über den eigenen Kirchturm hinaus werfen“

Wie Erzieherinnen die pastorale Arbeit in ihrer Kita gestalten und umsetzen

Attendorn. Vor gar nicht so langer Zeit kümmerte sich der Pfarrer um die seelsorgerische Arbeit in den Kindergärten seiner Gemeinde. Doch das ist vielerorts so gut wie vorbei. Weil sich immer mehr katholische Kirchengemeinden zu großen pastoralen Räumen zusammenschließen und nicht mehr auf jede Pfarrei ein Geistlicher kommt, müssen sich die Kitas überlegen, wie ihre pastorale Arbeit gelingen kann. Für die Kita St. Augustinus in Neu-Listernohl brachte diese Veränderung sogar einen Gewinn mit sich.

Mit großen Augen stehen die Vier- und Fünfjährigen vor der Marienfigur, die auf einem Tisch neben den Stufen zum Altar in der Kirche St. Augustinus steht. Die hell gekleidete Muttergottes hebt sich von dem flammend roten Vorhang ab, der hinter ihr die

Erste hauptamtliche Gemeindefereferentin

grauen Kirchenmauern verbirgt. Um sie herum verströmen weiße Hortensien einen zarten Duft. „Nächste Woche bringt ihr Maria Blumen mit, die wir um sie herum legen“, bittet Petra Trudewind die Kleinen, „denn im Mai, dem

Marienmonat, verehren wir sie besonders.“ Trudewind arbeitet als Religionspädagogin in der Kirchengemeinde St. Augustinus in Neu-Listernohl. Das ist ein kleiner Ortsteil der 25 000-Einwohner-Stadt Attendorn im Kreis Olpe, in idyllischer Lage direkt am Nordende des Biggesees. Neben ihrer seelsorgerischen Arbeit in der Gemeinde kümmert sich Trudewind besonders gerne um die 65 Kinder des katholischen Kindergartens St. Augustinus. Dieser liegt gleich um die Ecke des Pfarrhauses, in dem sie seit

Enger Austausch für Seelsorge wichtig

rund zwei Jahren als erste hauptamtliche Gemeindefereferentin für den Ortsteil Attendorn ihren Dienst verrichtet.

Ein Gewinn für die Gemeinde und die Kita: Bis vor zwei Jahren war nämlich kein bestimmter Gemeindefereferent in Attendorn für Neu-Listernohl zuständig. Es gab hier immer einen Pfarrer, der auch mit der Seelsorge der Kita St. Augustinus betraut war. Das änderte sich durch die Entstehung des pastoralen Raumes Attendorn. Statt eines Geistlichen wurde Petra

Trudewind zugeteilt. Darüber freut sich die Kitaleiterin Stephanie Reimann. „Im Gegensatz zu unseren geistlichen Vorgängern sucht Petra Trudewind viel gezielter den Kontakt zu unserem Team und den Kindern.“ Die Gemeindefereferentin feiere nicht nur mit den Kindern Andachten oder Wortgottesdienste, sondern unterstütze das Kita-Team z. B. bei den Vorbereitungen kirchlicher Feste. Außerdem sei es ihr ein persönliches Anliegen, wieder mehr junge Familien anzusprechen. Darüber hinaus plane sie religionspädagogische Teamtage, die u. a. auch der persönlichen Glaubenskompetenz dienen. „Das alles ist eine sehr gute Unterstützung für uns“, betont Reimann und fügt hinzu: „Eine gute Seelsorgearbeit im pastoralen Raum gelingt uns nur, wenn wir klare Strukturen und feste Ansprechpartner wie jetzt mit Frau Trudewind haben und im engen Austausch mit den Haupt- und Ehrenamtlichen stehen.“

Abgesehen von der Mithilfe der Geistlichen oder der Gemeindefereferenten leisteten auch die Erzieherinnen selbst seit vielen Jahren aus eigener Kraft gute religionspädagogische Arbeit, sagt Reimann. Dafür seien sie durch entsprechende Weiterbildungen

(u. a. über die Caritas) geschult und ausgebildet. Neu sei aber, dass die Rolle eines Kindergartens als pastoraler Ort verstärkter wahrgenommen werden müsse. Gerade jetzt, wo es keinen klassischen Gemeindealltag mehr gebe, erfülle der Kindergarten immer mehr die Funktion einer kleinen Gemeinde. „Wir sind ja mit der

Katholisches Profil schärfen

erste Ort, an dem Kinder den Glauben erfahren. Wir erreichen bei uns Familien, die sonst nicht viel oder gar nichts mit der Kirche zu tun haben. Wir müssen das katholische Profil nicht nur bewahren, sondern auch weiter schärfen“, verdeutlicht die Kitaleiterin. Allein die Kita St. Augustinus verzeichne 15 konfessionslose Kinder und der Trend nehme zu, so Reimann. Diesen Familien werde das Angebot gemacht, ihren Kindern den katholischen Glauben näher bringen zu dürfen. „Das wird gar nicht mal abgelehnt, in der Regel sind die Eltern sogar sehr offen dafür.“ Andere Religionen müssten dabei ebenfalls respektiert und berücksichtigt werden. „Wir laden die Eltern unserer andersgläubigen Kinder da-

her ein, mit den Kindern religiöse Themen zu erarbeiten“, berichtet die Frühpädagogin. Als Ort christlicher Wertevermittlung habe die Kita zudem die Aufgabe, Kinder und ihre Familien partnerschaftlich in ihren Lebenssituationen zu begleiten, sie durch Beratung und Gespräche zu unterstützen und in besonderen Situationen Hilfe zu vermitteln. Dabei kooperiere ihre Einrichtung u. a. mit Jugendamt, Familienberatung oder heilpädagogischen Praxen.

Überhaupt spiele das Thema Kooperation und Vernetzung eine Rolle bei dem Bemühen der Kita, sich in dem pastoralen Raum einzufügen, so Reimann. Das Motto des Pastoralverbundes Attendorn „Auf Dein Wort hin fahren wir gemeinsam hinaus“ ist für sie Programm. „Unsere Einrichtung ist Teil eines großen Verbundes, also müssen wir über unseren eigenen Kirchturm schauen, uns mit den anderen Kitas, Vereinen und Gemeinden austauschen, voneinander lernen und uns gegenseitig unterstützen.“ Reimann ist darüber hinaus Mitglied des Pfarrgemeinderates. Damit darf sie auch in der Steuerungsgruppe mitwirken, die sich aus Vertretern der neun Gemeinden im

Pastoralverbund Attendorn zusammensetzt und gerade dabei ist, die Zusammenarbeit unter den Gemeinden zu verbessern. So werde jetzt eine Pastoralvereinbarung entwickelt, die auf dem pastoralen Arbeitsprogramm im

Kooperation und Vernetzung

Erzbistum Paderborn „Perspektive 2014“ aufbaut. Die Gruppe sucht u. a. einheitliche Konzepte für die Kommunion- und Firmvorbereitung oder überlegt, wie wieder mehr Ehrenamtliche gewonnen werden können, die für die Arbeit in den Gemeinden immer wichtiger werden.

Persönlich sieht Stephanie Reimann mehr Chancen als Risiken in der Umstrukturierung der Kirchenlandschaft. „Wir haben heute viel mehr Gestaltungsmöglichkeiten, wie wir die religionspädagogische Arbeit vor Ort angehen können. Sicher ist jetzt erst einmal der Druck da zusammenzuwachsen“, gibt Reimann zu bedenken, „aber wir sollten stets Vertrauen haben und Ängste und Sorgen gemeinsam bewältigen. Gemeinsam können wir viel schaffen.“ ■

Beatrix Neuhaus

„Die Gottes- und Nächstenliebe im Alltag miteinander leben“

Monsignore Thomas Dornseifer über die pastorale Arbeit in den Kitas und wie diese gelingen kann



Foto: Erzbistum Paderborn
Monsignore Thomas Dornseifer, Leiter der Hauptabteilung Pastorale Dienste im Erzbischöflichen Generalvikariat.

Paderborn. Für ihn bedeutet pastorale Arbeit in Kindertageseinrichtungen, nicht nur von Gott zu erzählen, sondern auch ein helfender Ansprechpartner für die Familien zu sein. Monsignore Thomas Dornseifer ist Leiter der Hauptabteilung Pastorale Dienste im Erzbischöflichen Generalvikariat. Im Interview mit KITAZ-Redakteur Birger Berbüsse erklärt er, wie diese pastorale Arbeit gelingen kann.

Monsignore Dornseifer, woran sollen Eltern, Kinder und Erzieher eigentlich merken, dass sie in einer katholischen Kindertageseinrichtung sind?

Aus der Zeit der frühen Kirche wird beschrieben, dass die Umwelt der christlichen Kirchen darüber staunte, wie die Menschen in den christlichen Gemeinden miteinander umgegangen sind. Dieser Umgang miteinander, die gegenseitige wertschätzende

Haltung, letztlich der Versuch, die Gottes- und Nächstenliebe im Alltag miteinander zu leben, das ist die besondere Herausforderung.

Wie soll diese Liebe denn vermittelt werden?

Das kann geschehen durch den täglichen Umgang miteinander, durch das Aufgreifen und Deuten der Lebenswirklichkeit der Kinder und ihrer Familie, auch mit Hilfe der biblischen Erzählungen. Die Kitas sind Einrichtungen, die Familien über einen zunehmend längeren Zeitraum begleiten. Dadurch kann gemeinsame Gottsuche stattfinden.

Wie beurteilen Sie die pastorale Arbeit in den Kitas?

Schon immer sind katholische Kindertageseinrichtungen auch Orte gewesen, an denen von Gott erzählt wird. Insofern leisten sie schon lange gute pastorale Ar-

beit. Das gelingt mal besser und mal nicht so gut. Das allein macht aber pastorale Arbeit nicht aus. Die Kindertageseinrichtung ist immer mehr ein verlässlicher Ansprechpartner für die Familien, sie berät selbst und vermittelt Hilfen in den unterschiedlichen Lebenssituationen der Familien. All das ist pastorale Arbeit. Die Sorge der Gemeinde, der Gemeinschaft vor Ort, soll ja letztlich die Sorge Gottes um den Menschen widerspiegeln.

Was ist konkret nötig, damit die pastorale Arbeit gelingt?

Erzieherinnen und Erzieher sind eingeladen, die Alltagserfahrung, das Leben an sich, ins Wort zu bringen und zu deuten. Die Existenz des Menschen wird verständlich durch die Worte des Evangeliums. Dazu muss es Räume geben, diese Deutung einzuüben und auch das eigene Leben auf diesem

Hintergrund in den Blick zu nehmen. Im Bereich von Fortbildungen und Besinnungstagen muss das Einüben solcher Fähigkeiten neuen Raum bekommen und hat auch in der vergangenen Zeit bereits neuen Raum bekommen.

An wen soll sich die Kita wenden, um Unterstützung bei der pastoralen Arbeit zu erhalten – gerade auch im Hinblick auf die Umstrukturierung hin zu immer größeren pastoralen Räumen?

Unser Ziel ist es, für die Kindertageseinrichtungen in den neuen pastoralen Räumen Steuerungsgremien einzurichten, denen die pastorale Ausrichtung der Kindertageseinrichtung ein besonderes Anliegen ist. In diesen Gremien soll immer auch das pastorale Team vertreten sein und die Leitung übernehmen. So wird die Anbindung der Arbeit der Kindertageseinrichtungen

an die Gemeinde und die Familienpastoral der Gemeinde insgesamt sichergestellt. Aufgabe dieser Steuerungsgremien ist es, die Arbeit der Einrichtungen in den neuen pastoralen Räumen zu koordinieren und sie, eingebunden in das pastorale Konzept dieser Räume insgesamt, nach den Erfordernissen vor Ort auszurichten. Die Steuerungsgremien selbst können die Hilfe der Referentinnen und Referenten für Jugend und Familie für ihre Arbeit in Anspruch nehmen. Arbeitshilfen wie „Familienpastoral“ und „Kindertageseinrichtungen als pastorale Orte“ unterstützen die Arbeit in den Steuerungsgremien ebenfalls.

Wie sehen die Hilfe und Unterstützung von der Bistumsebene aus?

Die pastorale Arbeit der Kindertageseinrichtungen ist ja keine neue Aufgabe, sondern eine Aufgabe, die sich auf dem Hintergrund der

neuen pastoralen Räume verändert. Insofern greifen auch die bisherigen Unterstützungssysteme wie die Referentinnen für Kindertageseinrichtungen des diözesanen Caritasverbandes. Vor allem Angebote der Träger der Bildungsarbeit wie etwa die Fortbildung für Erzieherinnen im theologisch-spirituellen Bereich „Glaube hat Zukunft“ oder das Kursangebot „Einwurzeln und Fliegen lernen“ in Elkeringhausen, das Mitarbeitende der Kindertageseinrichtungen zur Seelsorge befähigen will, nehmen bewusst die neuen Herausforderungen der Kindertageseinrichtungen in den Blick.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Birger Berbüsse. ■

„Es geht ganz einfach darum, den Glauben im Alltag vorzuleben“

Zwei Gemeindereferentinnen schildern ihre Erfahrungen und Wünsche



Foto: Birger Berbüsse
Martina Neuhaus, Gemeindereferentin im Pastoralverbund Röhrl-Ruhr, fordert Unterstützung und Ansprechpartner für das Kita-Team.

Erzbistum Paderborn. Kindertageseinrichtungen sieht sie gerne als „kleine Kirche“ und noch lieber als „Gemeinde in der Gemeinde“. Für Martina Neuhaus, Gemeindereferentin im Pastoralverbund Röhrl-Ruhr, sind katholische Kitas „Orte, an denen unser Glaube gelebt und eingelebt werden kann“. Dem kommt ihrer Meinung nach vor dem Hintergrund der neuen pastoralen Räume eine besondere Bedeutung zu.

Martina Neuhaus war früher selbst Erzieherin und hat sich die

Kindergartenpastoral somit auch zum Schwerpunkt ihrer Arbeit als Gemeindereferentin gemacht. Sie ist sich sicher, dass in den Kindergärten durch die Werteerziehung „ein anderer Geist weht“ und dass die Einrichtungen ein wesentlicher Bestandteil der Kirche sind „und es auch bleiben werden“. Für solche gut gelingende pastorale Arbeit gebe es allerdings gewisse Voraussetzungen: „Man braucht dafür die offene und unterstützende Haltung des Kindergarten- und des Pastoral-Teams“, so Neu-

haus. Heutzutage seien gerade die jüngeren Erzieherinnen auch „Suchende“, die Ansprechpartner nötig hätten: „Ich wünsche mir, dass sie als Glaubenszeuginnen noch mehr unterstützt werden, denn mit ihnen steht und fällt so viel!“

Das sieht auch Regina Bauerdick so, Gemeindereferentin im Pastoralverbund Menden. „Wenn wir die Erzieherinnen als pastorale Mitarbeiter sehen, dann müssen wir sie entsprechend schulen und begleiten. Es gibt, beispielsweise durch die Caritas oder das Generalvikariat, schon viele gute Angebote im religionspädagogischen Bereich. Darüber hinaus fehlt es an Möglichkeiten für junge Erzieherinnen, ihren eigenen Glauben zu hinterfragen und mit anderen darüber ins Gespräch zu kommen.“ Aus diesem Grund bietet die Gemeindereferentin für die Erzieherinnen Gesprächskreise und Einkehrtage an. „Es geht ganz einfach darum, Erzieherinnen darin zu unterstützen, Eltern und Kindern den Glauben im Alltag vorzuleben“, sagt Bauerdick. Für die Eltern sind die Kindergärten oft die ersten

oder gar einzigen Kontakte zur Kirche. Die Erzieherinnen sind für Bauerdick auch ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern und Gemeinde: „Sie kennen die Lebenswirklichkeit der Familien. Es ist wichtig, dieses Wissen in die pastorale Arbeit der Gemeinde einfließen zu lassen.“ Mittlerweile gibt es im Pastoralverbund Menden beispielsweise einen regen Austausch zwischen den Pfarrgemeinderäten und den Kitas. So können Entscheidungen direkt für Familien wie beispielsweise Familiengottesdienste besser getroffen werden. „Alle Gemeinden tun gut daran, auf diese unschätzbare Erfahrung der Kita-Mitarbeiterinnen zurückzugreifen“, ist Regina Bauerdick überzeugt.

Dass die Kitas für viele Menschen und Familien die Nähe zur Kirche neu schaffen, das glaubt auch Martina Neuhaus: „Die Eltern machen die Erfahrung: Kirche ist ein Ort von Menschen, die zeigen, wie Leben gelingen kann!“ Viele würden sogar besonderen Wert darauf legen, das christliche Profil der Einrichtungen zu stärken. Und so ist sich die Gemeindereferentin auch sicher,



Foto: Birger Berbüsse
Regina Bauerdick, Referentin im Pastoralverbund Menden, weiß, dass Erzieherinnen ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern und Gemeinde sind.

dass die Gemeinden ein neues Bewusstsein für die Kitas entwickeln und diese nun auch auf dem Weg seien, die Kitas als „kleine Kirche“ und „Gemeinde in der Gemeinde“ zu entdecken.

Diesen Wunsch vieler Eltern nach „vorgelebten Werten“ hat auch Regina Bauerdick bemerkt und sieht es ebenfalls als wichtige Aufgabe, „das katholische Profil zu schärfen“. Denn damit könne man allen zeigen: „Wir sind ein ganz besonderer Kindergarten mit einem starken Partner – der

Kirche!“ Das sei ein unschätzbare Vorteil, um in der Konkurrenz zu anderen Einrichtungen zu bestehen.

Wie man in den neuen pastoralen Räumen bestehen kann, da sind sich beide Gemeindereferentinnen einig: Die Kitas müssten verstärkt netzwerken und konkrete Konzepte erstellen. Dann böten die neuen Räume auch – trotz möglicher Probleme – viele Chancen, ein noch stärkerer Glaubensort zu sein. ■

Birger Berbüsse

Die Rechte der Kinder achten

Erwitte. Als erste Kita in Trägerschaft der Kita gem. GmbH Hellweg und als eine der ersten im Kreis Soest spezialisiert sich die Kita St. Josef in Erwitte auf Kinderrechte. Diese sollen ins Leitbild und in die Konzeption aufgenommen werden. Die Jungen und Mädchen des Kindergartens im Appeltweg 14 lernen dabei, dass sie z. B. ein Recht auf Gleichheit, Bildung, Gesundheit, gewaltfreie Erziehung oder Mitbestimmung haben. Kitaleiterin Angelika Stefanski: „Wir wollen unsere Kinder befähigen, ihre Bedürfnisse und Rechte wahrzunehmen und von den Erwachsenen einzufordern. Aber auch, die Rechte anderer Kinder zu achten.“ ■

Beatrix Neuhaus



Die Kinder des Josefskindergartens wissen jetzt ganz genau, welche Rechte sie haben.

Rückblick zum 100. Jubiläum

Von der Spielschule zum Bewegungskindergarten

Geseke. Mit einem großen Fest hat der Bewegungskindergarten St. Josef in Geseke im April sein 100-jähriges Jubiläum gefeiert und die Menschen gewürdigt, die sich schon Anfang des 20. Jahrhunderts der institutionellen Erziehung von Kindern angenommen haben. Für den Josefskindergarten begann damals alles in einer Scheune. Als sogenannte Spielschule startete er 1912 in einer schlichten Behausung in der Lüdischen Straße. Über vier Generationen

hinweg hat sich die einstige Betreuungseinrichtung zu einem Ort entwickelt, an dem frühkindliche Bildungsarbeit geleistet wird. Mehr noch: Als erste Kita im Kreis Soest wurde die Kita im Jahr 2007 als Bewegungskindergarten zertifiziert. Fotos und andere schöne Erinnerungsstücke aus der Kindergartenzeit Ehemaliger spiegeln zum Teil die Geschichte des Josefskindergartens wider, der nach fast 40 Jahren Scheunenunderbringung im Jahr 1951 in ein Gebäude an der Ernst-

von-Bayern-Straße zog. Seit dem Jahr 1978 befindet sich der Kindergarten direkt neben der Alfred-Delp-Grundschule, Auf den Strickern 30. Zwei Tage vor dem eigentlichem Festakt hatte das Erzieher(innen)-Team mit den Kindern einen Hindernisparcours veranstaltet. Dafür waren ausschließlich Sponsoren aus der heimischen Wirtschaft angesprochen worden. Damit hat die Kita unterstrichen, dass ihre Wurzeln in Geseke liegen. ■

Beatrix Neuhaus

Erste Stipendiatin der Kita gem. GmbH geht zur Uni



Debbie Oldelehr, erste Stipendiatin der Kath. Kita gem. GmbH Hellweg

Wickede. Debbie Oldelehr (28) ist die erste Stipendiatin der Kath. Kita gem. GmbH Hellweg. Die Erzieherin und Sozialmanagerin aus dem Familienzentrum St. Antonius in Wickede hat zum Sommersemester den berufsinintegrierenden Studiengang zur Bildungs- und Sozialmanagerin mit Schwerpunkt frühe Kindheit in Koblenz angetreten. Damit möchte sie sich für eine zukünftige Leiterinnenstelle in einer Kindertageseinrichtung qualifi-

zieren. Die Kita gem. GmbH Hellweg will mit ihrer Unterstützung in Höhe von bis zu 1500 Euro ihre Mitarbeiterinnen ermutigen, sich berufsbegleitend weiterzubilden. Denn Kitas haben sich in den vergangenen Jahren immer mehr zu Bildungseinrichtungen entwickelt und erfordern höhere Ansprüche an die Führungskräfte. Pro Semester ist die Vergabe von zwei Stipendien vorgesehen. ■

Beatrix Neuhaus

Suchtvorbeugung im Kindergarten

Geseke. Es klingt schon kurios, wenn eine Kindertageseinrichtung sämtliches Spielzeug wegräumt, damit sich die Kleinen mal ganz entspannt nur mit sich selbst und dem Miteinander beschäftigen. Und dennoch: Die Kita Maria Frieden in Geseke hat es getan. Die „spielzeugfreie Zeit“, so der Name des Projekts, fand bewusst in der Fastenzeit statt. Dabei stand neben dem

Verzicht auch das Thema Suchtvorbeugung im Vordergrund. Die Kinder sollten wieder mehr Spielraum haben für Fantasie und Kreativität und damit auch für Selbstbestätigung und Selbstbewusstsein, so Erzieherin Kirsten Stehnenberg. So lernten die Kinder entscheidende Lebenskompetenzen wie den Umgang mit Gefühlen oder der eigenen Frustrationstoleranz. Diese

Fähigkeiten seien entscheidend, um mit den eigenen Bedürfnissen umzugehen, ohne den Umgang mit dem Bedürfnisbefriedigung über ein Suchtmittel zu wählen. Das Ergebnis: Die Kinder spielten intensiver und geschlechterübergreifend miteinander. Das Projekt war in Kooperation mit dem Kreisgesundheitsamt durchgeführt worden. ■

Beatrix Neuhaus



Die fünf Leiterinnen der sechs beteiligten Kitas

Lebendige Gemeinde für Familien mit Kindern

Kitas im Raum Neheim entwickeln neues pastorales Konzept

Meschede. Die sechs katholischen Kitas in Neheim, Bergheim und Voßwinkel haben im pastoralen Raum Neheim ein neues Konzept für Kindertageseinrichtungen entwickelt. An jedem zweiten Samstag im Monat sind die Kinder und ihre Familien zu Wortgottesdiensten eingeladen. Damit wollen die Kitas Franz Stock, St. Raphael, St. Elisabeth, St. Michael, Sonnenhof und St. Urbanus das kirchliche und familienpastorale Leben in der Gemeinde aktiv mitgestalten.

„Wir würden uns freuen, wenn Sie sich mit uns auf den Weg machen zu einer lebendigen Kirche, die Lust auf mehr macht“, heißt es in der Einladung an die jungen Familien. Der Weg führt in die größere Gemeinschaft des pastoralen Raumes. Bisher haben die Kitas ihre Gottesdienste in den Gemeinden gefeiert, zu denen sie gehören. „Wegen der Neuordnung, auch der personellen, im pastoralen Raum haben wir überlegt, was noch zu leisten ist“, berichtet Dorothea Schrage, Leiterin der Kitas St. Urbanus und Sonnenhof. Gemeinsam mit dem Leiter des Pastoralverbundes, Pfarrer Stephan Jung, und der Gemeindeformentorin Jutta Bachhofen wurde die neue Form entwickelt. Je zwei Kitas schließen sich nun zusammen, um in einer Kirche den Gottesdienst für alle zu gestalten.

„Wir wollen die Familien mit kleinen Kindern wieder mobilisieren“, erläutert Dorothea Schrage das Ziel. Die Familien sind deshalb nicht nur zum Gottes-

dienst eingeladen, sondern im Anschluss jeweils auch zu einer Begegnung ins Pfarrheim. Dort können die Eltern miteinander ins Gespräch kommen und die Kinder gemeinsam spielen. Die Reihe der Gottesdienste begann am 12. Mai in der Neheimer St.-Johannes-Kirche mit dem

Sonntagvormittag“, so Dorothea Schrage. Die Einbindung der Kitas in die Arbeit des pastoralen Raumes Neheim hat schon Anfang 2011 begonnen. Seit damals gehören die Leiterinnen der sechs Kitas im pastoralen Raum sowie Brigitte Weimer als Vertreterin der gem. GmbH dem Steu-



Gelungen war der Auftakt der Gottesdienstreihe. Alle Kinder konnten mitmachen – und zum Abschluss schenkten sie ihren Müttern je eine Rose zum Muttertag.

Thema „Wir haben eine Mutter im Himmel“. Die weiteren Themen lauten: „Ich bin da – geliebt und angenommen“ (16. Juni, St. Elisabeth, Moosfelde); „Komm, wir finden einen Schatz“ (7. Juli, St. Joseph, Bergheim); „Danke für das, was du uns gibst“ (6. Oktober, St. Joseph, Bergheim); „Wenn das Brot, das wir teilen“ (10. November, St. Elisabeth, Moosfelde) und „Im Advent, im Advent ist ein Licht erwacht“ (8. Dezember, St. Johannes, Neheim). Die Gottesdienste beginnen jeweils um 17.00 Uhr. „Wir haben diese Uhrzeit gewählt, weil wir junge Familien eher am Samstag spätnachmittags erreichen als am

erungsgremium an. Bei der ersten Sitzung wurde beschlossen, dass die Kitas ihren pastoralen und familienpastoralen Auftrag weiter wahrnehmen sollen. Dies geschieht nun auf neue Weise mit den Wortgottesdiensten. Familien mit Kleinkindern sollen „lebendige Gemeinde“ erleben und zugleich im kirchlichen Raum die Möglichkeit erhalten, Kontakte untereinander zu knüpfen. Zunächst ist das Projekt bis Dezember befristet. „Dann werden wir sehen, wie die Wortgottesdienste angenommen werden – und Bilanz ziehen“, sagt Dorothea Schrage. ■

Matthias Nüchel

Acht „Neue“ in der Kita gGmbH

Die Katholische Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck wächst weiter. Mit Beginn des Kindergartenjahres 2012/2013 treten acht neue Kindertageseinrichtungen in die große Gemeinschaft der gem. GmbH ein. Je zwei der neuen Mitglieder kommen aus Arnsberg (Heilig Geist, Hüsten, und St. Magdalena, Bruchhausen) sowie Winterberg (Edith Stein und St. Agatha, Niedersfeld). Aus Schmalfeld stößt die Kita St. Cosmas und Damian (Bödefeld)

hinzu, aus Olsberg die Kita St. Martin (Bigge), aus Marsberg das Haus Bethlehem (Westheim) und aus Bestwig der Kindergarten Ramsbeck. Mit den „Neuen“ steigt die Zahl der Mitglieder in der Kath. Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck auf 44 an. Damit sind etwa zwei Drittel der katholischen Kindertageseinrichtungen im Bereich Hochsauerland-Waldeck in der gem. GmbH zusammengeschlossen. ■

Matthias Nüchel

Gartenarbeit stärkt den Zusammenhalt

Förderverein stiftet der Kita St. Vincenz ein neues Kletterhaus

Paderborn. Sie zupften Unkraut, säten Rasen, schnitten Hecken und Büsche und strichen das Gartenhäuschen: 38 Eltern und 54 Kinder packten kräftig mit an, um den Garten „ihrer“ Kindertageseinrichtung St. Vincenz in der Stadtheide fit für den Sommer zu machen. Gleichzeitig stellten sie ein neues Kletterhäuschen auf, das der Förderverein der Kindertageseinrichtung gespendet hatte.

Die Gartenaktion ist fester Bestandteil im Jahreskalender der katholischen Kindertageseinrichtung. „Einfach super“, findet deren Leiterin Regina Schlüter das große Engagement der Eltern, die einen Großteil der Aufgaben allein organisieren. Innerhalb von nur vier Stunden war der Rasen auf Vordermann gebracht, die Hecken und Büsche zurechtgestutzt, ein Kräuterbeet angelegt,

sämtliches Unkraut entfernt, und das Gartenhäuschen strahlte wieder in sattem Rot. So konnten die Eltern, die Erzieherinnen, die natürlich auch mit Hand anlegten, und die Kinder sogar eine Stunde früher mit dem wohlverdienten Grillen beginnen. Denn auch das gehört zur Gartenaktion: Nach getaner Arbeit sitzen alle noch beisammen. „Wir merken jedes Jahr wieder, wie dieser Tag den Zusammenhalt stärkt“, freut sich Regina Schlüter.

Wie stark sich die Eltern der Kita verbunden fühlen, zeigt auch das neue Kletterhäuschen, das im Rahmen der Gartenaktion aufgebaut wurde. Die 1600 Euro teure neue Spielplatzattraktion wurde vom 2010 gegründeten Förderverein der Kita, „Hand in Hand e. V.“, bezahlt. Er finanziert u. a. die Tagesausflüge der Kinder sowie nötige Anschaffungen von Spielgeräten. Auch Detlef Müller, Geschäftsführer des Kindergartenträgers, lobte die Aktion, ehrenamtlicher Einsatz sei heute nicht mehr selbstverständlich. ■ Birger Berbüsse



Foto: Birger Berbüsse

Die Kinder von St. Vincenz konnten es kaum abwarten, dass die fleißigen Handwerker Ansgar Heege, Dirk Scharf, Sascha Voß und Jan Bosserhoff (vorn v. l.) mit dem Aufstellen des Kletterhäuschens fertig wurden. Darüber freuten sich auch der Vorsitzende des Fördervereins, Marc Biermann, und Kitaleiterin Regina Schlüter (hinten v. l.).

„Kleine Franziskaner“ beim großen Franziskus

Katholischer Kindergarten besucht Ausstellung im Diözesanmuseum

Paderborn. Der Name verpflichtet: Zu seinem Patron, dem heiligen Franz von Assisi, pflegt der Franziskus-Kindergarten eine ganz besondere Beziehung. Was lag da näher, als die diesjährige große Franziskus-Ausstellung im Diözesanmuseum zu besuchen? Die katholische Trägergesellschaft der Kindertageseinrichtung lud alle 66 Kinder und 15 Erzieherinnen und Erzieher zu einem erlebnisreichen Tag ein, der ganz dem berühmten Heiligen gewidmet war.



Foto: Birger Berbüsse

Einige Jungen und Mädchen mit ihren Erzieherinnen Stefanie Melzig (l.) und Marianne Schäfers-Gockel (r.) sowie Museumspädagogin Claudia Westermann (M.) vor einem Franziskus-Bild von Margaritone d'Arezzo.

Für die spezielle Kinderführung öffnete das Museum seine Pforten bereits eine Stunde früher als sonst. So konnten die Museumspädagoginnen die Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren in der gebotenen Zeit durch die Ausstellung führen. Mit staunendem Blick gingen die Kinder in fünf Gruppen durch das Museum. Dies lag an den oft einzigartigen Ausstellungsstücken wie „uralten“ Gewändern, Büchern oder Statuen. Denn wer Franziskus war, das wussten die Jungen und Mädchen schon ganz gut.

„Wir beschäftigen uns jährlich zu seinem Namenstag am 4. Oktober mit Franziskus“, erklärt die kommissarische Leiterin der Kindertageseinrichtung, Beate Schonlau. Auch im Vorfeld des Museumsbesuches, den die „Katholische Kindertageseinrichtungen Hochstift gGmbH“ sponsorten, beschäftigten sich die Kinder intensiv mit dem Namensgeber ihrer Einrichtung auf dem Kaukenberg. Es wurden Geschichten vorgelesen, Bilder betrachtet und gemalt und auch gesungen. „Wir haben ja schließlich

ein eigenes Franziskus-Lied, das eigens für unseren Kindergarten geschrieben wurde“, berichtet Beate Schonlau.

Zudem besuchte Schwester M. Cäcilia von den Franziskanerinnen die Kinder und berichtete, warum sie die Nachfolge des Heiligen lebt. Höhe- und Schlusspunkt war der Besuch der Ausstellung. „Wir hoffen, dass sich die Kinder dadurch noch stärker mit dem Namen ihres Kindergartens identifizieren“, sagt Leiterin Beate Schonlau. ■

Birger Berbüsse



Foto: Andreas Wiedenhaus

Kaffee: „Einen Taler für MISEREOR“: So wie der dreijährige Jasper spendeten viele der Kaffeegäste gern etwas für die Arbeit des Hilfswerkes.

Kaffee trinken, Gutes tun

„Faire Kaffeepause“ unterstützt Projekte des Hilfswerkes MISEREOR

Bielefeld. „Mach mal Pause!“ – Diese Einladung zu einer „fairen Kaffeepause“ in der Eingangshalle der katholischen Kindertageseinrichtung St. Bartholomäus in Bielefeld-Windelsbleiche nahmen zahlreiche Eltern und weitere Besucher gern an. Bei einer Tasse Kaffee oder Tee und Gebäck kamen sie miteinander ins Gespräch – und machten gleichzeitig die Welt ein kleines Stückchen besser.

Bereits zum vierten Mal beteiligte sich die Einrichtung am „Coffee Stop“, einer Aktion des katholischen Hilfswerkes MISEREOR zur Entwicklungszusammenarbeit. „Bei dieser Kaffeepause können unsere Besucher kurz ausspannen und sich gleichzeitig über die Aktivitäten von MISEREOR oder den fairen Handel von Produkten informieren“, erläutert Marianne Rüdell, die Leiterin der Kindertageseinrichtung, den Hintergrund der Aktion: „Nach den Erfolgen in den vergangenen Jahren wa-

ren wir uns einig, auch in diesem Jahr wieder mitzumachen.“ Unterstützt wurde das Team dabei von zahlreichen Eltern, die Selbstgebackenes beisteuerten, um die Kaffeepause perfekt zu machen.

Dass das gelang, war nicht zuletzt an der gut gefüllten MISEREOR-Spendenbox abzulesen: Für Gespräche, Informationen und nicht zuletzt den Kaffee und die Knabbereien bedankten sich die Gäste gern mit einer Spende für die Arbeit des Hilfswerkes. ■ Andreas Wiedenhaus

„Stopp-Regel“ vermeidet Konflikte

„Coolness-Training“ im Familienzentrum-Verbund Rietberg-Süd

Rietberg. Mit der Frage, wie eine altersgerechte Streit- und Konfliktkultur in einer Einrichtung aussehen kann und wie sie sich realisieren lässt, haben sich die Erzieherinnen des Familienzentrums Rietberg-Süd während einer Fortbildungsreihe befasst: Der Theaterpädagoge und Antigewalt-Trainer Jürgen Berger vermittelte im Rahmen eines „Coolness-Trainings“ Grundlagen und Techniken, die Kinder für die Achtung ihrer Rechte und Grenzen einsetzen können.

Eine davon ist die „Stopp-Regel“, die Kinder in jedem Alter anwenden können, um Grenzüberschreitungen zu benennen und zu beenden. Jürgen Berger: „Diese Regel dient in erster Linie dazu, Klarheit zwischen den Parteien zu erreichen und eine Basis dafür zu schaffen, dass eine gewaltfreie Konfliktlösung möglich ist.“ Die Vorteile liegen nach Ansicht des Pädagogen nicht nur darin, dass eine Eskalation von Aggressionen ausgeschlossen wird, sondern auch darin, dass durch einen be-

wussten und sichtbaren Prozess eine Basis für alle geschaffen wird, um Konflikte möglichst frühzeitig zu entschärfen oder gar nicht erst entstehen zu lassen. „Dabei geht es eindeutig nicht um Schuldzuweisungen“, macht Berger klar.

Die Erfahrungen, die die Leiterinnen der vier Einrichtungen, die das Familienzentrum bilden, beispielsweise mit der „Stopp-Regel“ gemacht haben, sind durchweg positiv, bestätigt Maria Held, Verbundleiterin der katholischen Kindergärten Mastholte-Süd und St. Jakobus: „Die Kinder nutzen dieses Instrument sehr intensiv und schaffen es so, Streitigkeiten nicht eskalieren zu lassen und gemeinsam nach Konfliktlösungen zu suchen.“ Für Birgit Bergmeier, die Leiterin des Bokeler Kindergartens, und Marina Gonzales vom DRK-Kindergarten in Mastholte ist vor allem die Tatsache, wie gut sich die „Stopp-Regel“ altersgemäß vermitteln lässt, wichtig: „Kinder von einem bis sechs Jahren besuchen die Einrichtungen, umso wichtiger ist es, dass diese Methode alle Kin-

der begreifen und anwenden können.“ So lasse sich Sozialverhalten differenziert vermitteln, ohne dass Kinder überfordert würden. Angelika Kirchhoff, die stellv. Leiterin des St.-Jakobus-Kindergartens, betont die positive Grundhaltung dieses Ansatzes: „Die Kinder lernen, ihren eigenen Stärken und Fähigkeiten zu vertrauen, und darüber hinaus übernehmen sie Verantwortung für ihr Verhalten.“

Einen weiteren Grund für die gelungene Umsetzung in den vier Einrichtungen sehen die Leiterinnen darin, dass die Mitarbeiterinnen sich gemeinsam fortgebildet haben und dass die Eltern direkt beteiligt sind: So ein langer Prozess lasse sich nur in engem Kontakt zu den Eltern gestalten, ist sich Maria Held sicher: „Und nicht zuletzt decken sich die Grundlagen dieses Modells mit den Zielvorstellungen, die wir als Familienzentrum haben: Ansprechpartner für alle Fragen zu sein und gemeinsam mit den Eltern zu handeln.“ ■

Andreas Wiedenhaus



Foto: Anna Petri

Gearbeitet wird mit extra entwickelten Materialien.

Mit Spaß und Bewegung zu mehr Selbstvertrauen

Das Bewegungskonzept nach Emmi Pikler in der Kindertageseinrichtung Heilig Geist

Dortmund. „Was machen wir zuerst?“, ruft Brigitte Larkamp in die Runde. „Wir ziehen die Schuhe aus“, rufen ihr die rund 15 Kinder entgegen, die heute an der Turnstunde in der katholischen Kindertageseinrichtung Heilig Geist im Dortmunder Stadtteil Mitte teilnehmen. „Richtig“, antwortet Brigitte Larkamp, Leiterin der Kita Heilig Geist, und sie fügt hinzu: „Geturnt wird immer barfuß, denn so werden wir sensibler für das Material unserer Umgebung.“ „Los geht's“, ruft sie dann in die Runde, und quietschend vor Freude stürzen sich die Kinder auf die Turngeräte.

Das Besondere an der Turnstunde in der Kita Heilig Geist: Hier wird mit dem Bewegungskonzept nach Elfriede Hengstenberg und Emmi Pikler gearbeitet. Das Barfuß-Turnen ist ein wesentlicher Bestandteil dieses reformpädagogischen Konzepts. Denn nur auf diese Weise sind die Kinder in der Lage, ihre Umgebung und die überwiegend aus einem ganz weichen Holz bestehenden Turngeräte mit ihrem Tastsinn voll und ganz zu erfassen und wahrzunehmen. Der Ansatz der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler liegt in einer völlig freien und selbstständigen Bewegungsentwicklung der Kinder. „Das Besondere daran ist“, erklärt Brigitte Larkamp, „dass sich die Kinder komplett selbstständig an den Turngeräten ausprobieren können. Es gibt keine Vorgaben und auch keinen Eingriff von Seiten der Erzieherin. Wir schaffen nur den Raum und die Möglichkeiten zur Bewegung.“ Und sie fügt hinzu: „Pikler und Hengstenberg fanden heraus, dass sich die Kinder am besten entwickeln, wenn man ihnen die nötige Zeit gibt, sich selbst auszuprobieren und schrittweise von ganz allein herauszufinden, was sie sich zutrauen. Wenn ein Kind sich heute noch nicht traut,

die Sprossenleiter hinaufzuklettern, so versucht es dies eben morgen.“ Die Tatsache, dass gesunden Kindern alles für eine natürliche Entwicklung mitgegeben ist, veranlasste Emmi Pikler Mitte des 20. Jahrhunderts dazu, in dem von ihr gegründeten Säuglingswaisenheim „Lóczy“ in Budapest den dort lebenden Kindern zu ermöglichen, ihre Bewegungsentwicklung vollständig selbst zu vollziehen. Auch die Berliner Gymnastiklehrerin Elfriede Hengstenberg machte im Rahmen ihrer Arbeit mit Großstadtkindern die Erfahrung, welche enorm wichtige Rolle das eigenständige Erforschen der Bewegung bei der Wahrnehmungsentwicklung von Kindern spielt.

Dass dieses Konzept nicht nur funktioniert, sondern den Kindern auch noch große Freude bereitet, ist in der Turnstunde in der Kita Heilig Geist deutlich zu spüren. „Guck mal, ich rutsche heute rückwärts“, ruft ein kleiner Junge stolz der Erzieherin zu, und ehe man sich versieht, ist er schon auf der weichen Matte gelandet. Heute wurde ein Parcours aus einer Rutsche, einem Turnkasten und einer Sprossenleiter gebaut. Alles Materialien, die zur Umsetzung des Bewegungskonzepts nach Pikler und Hengstenberg entwickelt wurden. Mit Händen und Füßen klettert ein Mädchen die Sprossenleiter hoch und hangelt sich

mit einer beschwingten Leichtigkeit zum gegenüberliegenden Abstieg. „Man merkt hier ganz deutlich, wie sich das Vertrauen der Kinder in die eigenen Fähigkeiten im Laufe der Zeit, in der wir mit diesen Materialien arbeiten, entwickelt hat“, stellt die Leiterin der Kindertageseinrichtung Heilig Geist begeistert fest. Der Aufbau eines gesunden Selbstvertrauens ist ein wesentliches Ziel dieses Konzepts. „Wir turnen daher hauptsächlich mit den Vorschulkindern, damit sie in Vorbereitung auf die Schule in sozialen Kompetenzen wie Respekt und Rücksichtnahme gefördert werden.“ Gleichzeitig haben die Kinder die Möglichkeit, sich frei und unbeschwert zu bewegen. Die früher so selbstverständliche freie Bewegung in der Natur ist heute für viele Kinder leider keine Selbstverständlichkeit mehr. Das Bewegungsumfeld von Kindern hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Kinder verbringen heute viel mehr Zeit vor dem PC und dem Fernseher, und Großstadtkinder haben statt einer Wiese eine mehrspurige Straße vor dem Haus. Nicht nur deshalb werden die Anforderungen an die Bewegungsförderung in den Kitas zukünftig steigen. Ein Bewegungskonzept wie in der Kita Heilig Geist, das zugleich fördert und Spaß macht, ist ein guter Schritt in die Zukunft. ■

Anna Petri



Foto: Anna Petri

Die Kinder der Kita Heilig Geist turnen nach dem Bewegungskonzept Hengstenberg/Pikler.



Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gem. GmbH
Propsteihof 10 | 44137 Dortmund
Tel. 0231 1848-0 | Fax 0231 1848-201
info@kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de

www.kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de

Fußball verrückt

In St. Katharina, Unna, dreht sich alles um den Ball

Unna. Verrückt. Das ist das richtige Wort. In St. Katharina in Unna sind sie alle verrückt. Fußballverrückt. Anders lässt es sich kaum beschreiben, was in der Einrichtung los ist. Seit Erzieherin Angelika Mohr eine Fußball-AG ins Leben rief, dreht sich am Katharinenplatz alles nur noch um Bälle, um Freistoß und Foul, Tore und Trikots.

„30 von 65 Kindern sind dabei“, berichtet Leiterin Nadine Wichmann fast ein wenig staunend. „Das Ganze läuft wie von selber und entwickelt sich immer weiter.“ Nadine Wichmann: „Wir merken, wie wichtig es ist, diese Themen aufzugreifen.“

Damit hatte keiner gerechnet: Als Angelika Mohr, selbst aktive Fußball-Spielerin, die ersten Kinder fragte, ob sie Lust hätten,

Fußball zu spielen, da traf sie genau den Geschmack der Drei- bis Sechsjährigen. Mittlerweile sind drei Mannschaften gebildet: Die Teufelskicker, die Mädchenbande und ein drittes Team noch ohne Namen starteten bereits bei ihrem ersten Turnier.

„Am Anfang gab es auch Tränen“, erzählt Nadine Wichmann, „weil jeder einen Ball haben wollte.“ Jetzt aber ist ihnen klar: Es gibt pro Spiel nur einen Ball. Und der gehört ins Tor. Auch wenn manchem Nachwuchs-Star noch die Laufrichtung vorgegeben werden muss – die Begeisterung ist nicht zu stoppen. Und die hat die ganze Einrichtung befallen. So gab es eine eigene Meisterfeier für den BVB – klare Sache, dass in der Stadt vor den Toren Dortmunds Schwarz-Gelb

regiert. Eine Stadionführung bei Borussia Dortmund wurde organisiert – und was zur Europameisterschaft im Juni los sein wird, mag sich Frau Wichmann noch gar nicht ausmalen.

Trainiert wird zweimal in der Woche. „Am liebsten würden sie jeden Tag spielen“, sagt Nadine Wichmann. Bereits zweimal fanden die Übungseinheiten unter der professionellen Leitung von Kamil Bednarski statt. Der ist nicht nur Angelika Mohrs Bruder, sondern auch Mannschaftskapitän bei Schwarz-Weiß Essen. Und die spielen in der NRW-Liga, das ist die fünft-höchste deutsche Spielklasse. Wer weiß, welches Talent aus St. Katharina es noch dorthin schafft? ■

Christine Lanwehr

Ein Plus durch Tula und Tim

Christ-König, Fröndenberg, bietet Förderprogramm



Foto: Christine Lanwehr

Aufmerksame Zuhörer: Alle Sinne werden mit dem Programm angesprochen.

Fröndenberg. Es ist Neuland für beide Seiten. Für die Kinder – und die Erzieherinnen. Bis zu den Sommerferien läuft im katholischen Kindergarten Christ-König, Fröndenberg, das Programm „Kiga-Plus“. Kein Fernseh-Programm, vielmehr eines zum aktiven Mitmachen – zur Stärkung der sozialen, emotionalen und geistigen Bildung der Kinder. Das gesamte Team aus Christ-König und alle anderen Kolleginnen des Familienzentrums im Pastoralverbund Fröndenberg (FiP) machten die Fortbildung.

Entwickelt wurde das Programm von der Deutschen Liga für das Kind mit Sitz in Berlin. Sie hat sich auf die Fahnen geschrieben, die seelische Gesundheit von Kindern zu fördern. Kiga-Plus wird bundesweit eingesetzt und ist wissenschaftlich fundiert. Möglich gemacht wurde die Fortbildung dadurch, dass

der Lions Club Iserlohn Hermendis sich mit 2300 Euro an der Finanzierung der Fortbildung beteiligt hat. Auch das komplette Material, wie CDs, Handbücher, Filme, Elternbriefe, Handpuppen, wurde von der Liga für das Kind zur Verfügung gestellt. Geleitet werden die Module in der Einrichtung von Sandra Römer und Sabine Schüpstuhl. Und von Tula und Tim. Das sind die großen Handpuppen, mittels derer die Kinder das Erlebte reflektieren, die ihnen Partner und Freund sein sollen.

Bevor das Projekt startete, wurden die Eltern an einem Elternnachmittag über Inhalte und den Ablauf informiert. Es gibt neun Bausteine – sie reichen von „Mein Körper und ich“ über „Ich und meine Gefühle“ bis hin zu „Ich, meine Wut und meine Freude“. Die Eltern erhalten nach jedem Modul einen Elternbrief. Einmal in der Woche, donner-

tags, rufen Sandra Römer und Sabine Schüpstuhl die Vorschulkinder zusammen. Dann wird gemeinsam gespielt, gesungen, gebastelt, geredet.

Sabine Schüpstuhl ist überzeugt von Konzept und Materialien: „Das sind sehr intensive Stunden, meistens reicht die Zeit gar nicht aus.“

Am Ende des Projektes steht ein Info-Nachmittag für die Eltern; auch, damit die Erzieherinnen eine Rückmeldung bekommen, wie das Erarbeitete bei den Kindern angekommen ist. Für die Erzieherin macht das Programm Sinn: „Das ist eine sehr gute Sache“, ist Sabine Schüpstuhl schon bei der Premiere überzeugt vom Erfolg und sieht Kiga-Plus als dauerhafte Einrichtung: Fortan werden alle Vorschulkinder die Module mitmachen.

Mehr Infos zu Kiga-Plus:

www.kindergartenplus.de ■

Christine Lanwehr



Katholische
Kindertageseinrichtungen
Ruhr-Mark gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Ruhr-Mark gem. GmbH
Zehlendorfer Str. 19 | 58097 Hagen
Tel. 02331 9197-00 | Fax 02331 9197-20
info@kath-kitas-ruhr-mark.de

www.kath-kitas-ruhr-mark.de



Magdalena Wilmanns, Dr. Werner Gatzweiler, Susanne Stelzer, Peter Schmitz, Dechant Friedhelm Rüsche und Geschäftsführer Hans-Gerd Mummel (v. l.) bei der Auftaktveranstaltung Qualitätsmanagement der KiTAs

Hohe Maßstäbe an die Qualität

Herausforderung für alle Einrichtungen

Olpe. Die Maßstäbe an die Qualität der Pädagogik und Dienstleistungen sowie der individuellen Betreuung der Kinder sind in den Einrichtungen der Katholischen Tageseinrichtungen (KiTAs) Siegerland-Südsauerland hoch angesiedelt. Um die hohen Standards zu halten und die Möglichkeiten zur weiteren Verbesserung der Leistungen zu nutzen, haben sich die Verantwortlichen zur systematischen Qualitätsentwicklung in allen 17 Einrichtungen entschieden. Das Projekt wird von der jeweiligen Leiterin überwacht und eine Mitarbeiterin zur QM-Beauftragten ernannt. Im weiteren Verlauf werden auch die Erziehungsberechtigten mit eingebunden. Bei der Auftaktveranstaltung in der Olper Stadthalle waren über 100 Leiterinnen und Mitarbeiterinnen dabei, um sich umfassend über das über zwei Jahre laufende Projekt zu informieren.

Der pädagogische Leiter der KiTAs, Peter Schmitz, bezeichnete das Projekt als Riesenherausforderung für alle Einrichtungen. Susanne Stelzer von der Katholischen Bildungsstätte sagte in ihrer Begrüßung: „Wie sich Kinder entwickeln, ist kein Schicksal. Ihre Arbeit ist gut und wird so weiterentwickelt.“ Dechant Friedhelm Rüsche als Vorsitzender des Verwaltungsrates der KiTAs sagte: „Es hat sich in den letzten Jahren viel verändert.

Wenn man sich selber entwickeln kann, geht es darum, nicht verändert zu werden.“ Laut Rüsche heißt die Devise sich aufmachen und Ziele finden, die mit Maßstäben unterlegt werden. Ein Qualitätsentwicklungsprogramm sei ein spannendes Unternehmen, bei dem nicht immer alles glatte und es Durststrecken gebe. Abschließend sagte der Dechant: „Wir wollen nicht das Rad neu erfinden. Vieles ist in den praktischen Erfahrungen der letzten Jahre bereits vorhanden.“

Das Qualitätsmanagement wird von Magdalena Wilmanns und Dr. Werner Gatzweiler vom Bundesverband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) begleitet. Dr. Gatzweiler sagte: „Katholische Kindertageseinrichtungen schaffen in erster Linie durch die persönliche Haltung ihrer Mitarbeiter(innen) eine positive Beziehung zu Gott.“ Diese positive Beziehung zu Gott beschreibt Gatzweiler auch als Vertrauen in die Zusage Gottes, dass er jeden einzelnen Menschen ohne Vorbehalt oder Vorleistung liebt. „Eine lebendige Beziehung zu Gott schenkt Erzieher(innen) und Kindern den Glauben, dass Dinge oder Ereignisse gut werden können, auch wenn sie im Augenblick traurig machen oder erschüttern. Die positive, allen Kindern zugewandte Haltung der Erzieher(innen) schafft stabile

emotionale Bindungen, die für die Entwicklung der Kinder eine zentrale Rolle spielen. Das Gütesiegel des KTK beschreibt diese Grundhaltungen in katholischen Kindertageseinrichtungen als Qualitätsmerkmale und ergänzt damit die vorgegebenen Normen des Qualitätsmanagements nach der DIN EN ISO.“

Magdalena Wilmanns sagte: „Mit der Einführung der systematischen Qualitätsentwicklung in den Kindertageseinrichtungen der KiTAs gem. GmbH werden die zentralen Prozesse der Arbeit von Erzieher(innen), Leitungen und des Trägers beschrieben. Sie werden systematisch reflektiert und weiterentwickelt. Grundlage dieser Beschreibungen sind der gesetzlich verankerte Auftrag der Kindertageseinrichtungen in NRW, die Leitlinien der KiTAs gem. GmbH sowie die konzeptionelle Ausrichtung der einzelnen Kindertageseinrichtungen. Ziele dieses Prozesses sind eine verlässliche hohe Qualität, eine effektivere Arbeit und eine hohe Transparenz für Eltern, Mitarbeiter(innen), Träger und Kooperationspartner. Durch die finanziellen Mittel und die zeitlichen Ressourcen, die für diesen Prozess zur Verfügung stehen, zeigt der Träger seine hohen Erwartungen an die Einrichtungen, aber auch seine Wertschätzung und Unterstützung.“

Nicole Voss

Gelungenes Betriebsfest mit 120 Anwesenden

Gegenseitiges Kennenlernen und Kurzweil

Dünschede. Die Betriebsfeiern stärken das Gemeinschaftsgefühl und sorgen dafür, dass sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besser kennenlernen. Dieses Fazit zogen auch die etwa 120 anwesenden Angestellten der 17 Katholischen Tageseinrichtungen (KiTAs) Siegerland-Süd-

sauerland, die sich in der Schützenhalle Dünschede trafen. Der Nachmittag begann mit einer von Pastor Heinrich Schmidt gestalteten Messe in der St.-Martinus-Pfarrkirche in Dünschede. Das anschließende gemütliche Zusammensein fand in der örtlichen Schützenhalle statt. Für

kurzweilige Unterhaltung sorgte Kabarettist Wolfgang Mette, der in die Rolle der Cilly Alperscheid schlüpfte und die Anwesenden bestens unterhielt. Bei netten Gesprächen und einem leckeren Buffet ließen es sich alle gut gehen. ■

Nicole Voss



Katholische
Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH
Friedrichstraße 4 | 57462 Olpe
Tel. 02761 9254-0 | Fax 02761 9254-99
info@kath-kitas-olpe.de

www.kath-kitas-olpe.de



„Die Welt aus unseren Augen“

KiTAG verleiht Kindern eine Stimme und Aufmerksamkeit

Erzbischof Paderborn. Wie sieht sie aus, die Welt aus Kinderaugen? Der KiTAG 2012 am 16. September will genau das herausfinden. Alle Erzieherinnen der sieben katholischen Kita gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn sind eingeladen, den Kindern ihrer Einrichtung eine Stimme zu verleihen. Mit den unterschiedlichsten Arbeiten sollen die Kleinen ausdrücken, was sie bewegt, und so die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf ihre Anliegen lenken. Die Ergebnisse werden zum einen am KiTAG im Rahmen von regionalen Veranstaltungen und Aktionen innerhalb der einzelnen Kitas präsentiert. Zum anderen werden sie vorab in einem Onlineportal veröffentlicht und treten im Wettbewerb gegeneinander an.

Der Startschuss für das bis-tumsübergreifende Projekt ist bereits gefallen. Seit dem 1. Juni können alle Kinder im Alter zwischen vier und sechs Jahren selbst einen Beitrag zum Thema „Die Welt aus unseren Augen“ gestalten. Bis zum 24. August haben sie Zeit, in Bildern, Collagen, Plastiken, Darstellungen, Fotos,

Hörspielen, Kurzfilmen u.v.m. darzustellen, wie sie die Welt um sich herum wahrnehmen. Das kann sich zum Beispiel mit der Frage beschäftigen, welche Ideen die Jungen und Mädchen von der Welt von morgen haben. Was heißt es für ein Kind, heute Kind zu sein? Welchen Entscheidungen sind sie ausgesetzt, was würden sie vielleicht ganz anders entscheiden? Wie sieht die Welt aus, die sich die Kinder wünschen? Aufgabe der Erzieherin ist es, die Kleinen bei der Umsetzung ihrer Ideen zu

Wettbewerb und Onlinevoting

unterstützen und bei der Aktion zu begleiten. Es ist egal, ob die Kinder allein oder in einer Gruppe teilnehmen. Jede Kita kann einen oder mehrere Beiträge anfertigen.

Diese können bis zum Ende des Aktionszeitraums am 24. August bei der jeweiligen Kita gem. GmbH eingereicht werden, um beim Onlinevoting vom 27. August bis zum 9. September auf der Seite [www.kath-kitas-pader-](http://www.kath-kitas-paderborn.de)

born/kitag.de mitzumachen. Dafür müssen alle Arbeiten mit einem Infocettel versehen werden, auf dem Titel, Künstler und Einrichtung vermerkt sind. Die Kita GmbH kümmert sich dann darum, dass die Beiträge fotografiert, eingescannt oder digitalisiert und anschließend im Onlineportal veröffentlicht werden.

Täglich kann man hier neu für die Arbeiten abstimmen. Um zwischen den Beiträgen und damit auch zwischen kleinen und großen Einrichtungen Chancengleichheit herzustellen, wird die Anzahl der Stimmen im Verhältnis zu der Gruppenzahl der Einrichtung gewertet. Die Erstellerinnen und Ersteller der Beiträge mit den meisten Nennungen werden im Oktober zur Abschlussveranstaltung ins Warsteiner Bilstal eingeladen.

Die Aktion steht unter der Schirmherrschaft von Erzbischof Hans-Josef Becker in Kooperation mit dem Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V. sowie dem Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn. ■

Beatrix Neuhaus

Weltkindertag: Kinder haben Rechte!

Mit dem KiTAG leisten die Kita gem. GmbHs einen ganz eigenen Beitrag für den Weltkindertag, der am 20. September in Deutschland gefeiert wird. Dieser Tag erinnert Erwachsene daran, die Rechte von Kindern zu respektieren und sich für deren Umsetzungen einzusetzen. Die Rechte von Kindern sind in der UN-Kinderrechtskonvention von 1992 festgeschrieben. Bei der Anwendung und Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention gibt es allerdings noch immer viele Defizite. Insbesondere junge Kinder werden oft nicht angemessen an Entscheidungen beteiligt, die sie (un-)mittelbar betreffen. ■



Erzieher(innen) privat: **Wie wir Sie (noch) nicht kennen!**

An dieser Stelle setzen wir unsere Serie über Sie und ihre Hobbys, Interessen oder Ehrenämter fort. Wenn Sie Lust haben, von sich zu erzählen, oder jemanden kennen, der gut auf diese Seite passen würde – sprechen Sie uns an. Wir freuen uns auf ihre Geschichte.



Foto: Beatrix Neuhaus

Rettungsschwimmer machen in roten Badeshorts oder langen Hosen samt T-Shirt mit gelber DLRG-Bedruckung auf sich aufmerksam – Lebensretterinnen in knappen roten Badeanzügen gibt es nur im Fernsehen.

Von verloren gegangenen Kindern bis hin zur Ersten Hilfe beim Autounfall

Rettungsschwimmerin Daniela Linnemann im Einsatz

Erzbistum Paderborn. Eine großbusige Blonde hat alles im Griff. Gazellengleich sprintet sie über den weißen Sandstrand, wobei ihr langes Haar im Wind weht und ein knallroter Einteiler ihre üppigen Kurven betont. Das Make-up sitzt perfekt – und das wird es auch dann noch, wenn sich die Schöne in die Fluten des Pazifiks gestürzt hat, um einen Ertrinkenden zu retten.

Über solche Szenen aus der US-Unterhaltungsserie „Baywatch“ aus den 90er-Jahren kann Daniela Linnemann nur müde lächeln. Die 29-jährige Leiterin der katholischen Kindertagesstätte St. Antonius in Werl-Sönnern kennt die ungeschminkte Realität. Als ehrenamtliche Rettungsschwimmerin schiebt sie einige Tage oder Wochen in ihrer Urlaubszeit Wasserrettungsdienst an der deutschen See. Wenn sie dann mit ihren Kollegen von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG)-Ortsgruppe Erwitte wie im vergangenen Sommer den Strand von Grömitz an der Ostsee bewacht, passiere zwar immer etwas, aber spektakuläre Rettungseinsätze bildeten zum Glück die Ausnahme. Ganz zu schweigen davon, im sexy Bade-Outfit über den Strand zu laufen. Vielmehr

machen die Rettungsschwimmer in – immerhin – roten Badeshorts oder langen Hosen samt T-Shirts mit gelber DLRG-Bedruckung auf sich aufmerksam.

„Es ist ein gutes Gefühl, den Menschen zu helfen, auch wenn ich zum Glück häufig nur Bagatelwunden verarzten muss“, erzählt Daniela Linnemann. Meistens müsse sie Schnittwunden verbinden, weil jemand in eine Scherbe getreten sei, oder sie leiste Erste Hilfe bei Insektenstichen. Ganz oft würden die DLRGler auch den Eltern helfen, ihre verloren gegangenen Kinder zu suchen. Aber natürlich sind Daniela Linnemann und ihr Team für den Ernstfall bestens ausgebildet. So konnte sie damals sofort helfen, als auf dem Weg zu einem Ausflugsziel ein vor ihr fahrender Pkw direkt vor einen Baum fuhr. „Meine Kollegen und ich waren mit unserem Einsatzfahrzeug zufällig hinter diesem Wagen unterwegs. Plötzlich kam er von der Straße ab und knallte gegen einen Baum. Wir waren total geschockt, fingen uns aber schnell, liefen mit unserem Notfallkoffer und dem Sauerstoffgerät zu dem Schwerverletzten und versorgten ihn. Wären wir nicht sofort zur Stelle gewesen, hätte das übel enden können.“

Mit ihren 29 Jahren gehört Daniela Linnemann schon zu den alten Hasen im DLRG-Team. Im zarten Alter von sechs Jahren tritt sie der Gruppe bei. Mit 14 Jahren macht sie das Rettungsschwimmabzeichen in Bronze, später dann das in Silber und Gold. Diese ehrenamtliche Arbeit macht ihr so viel Freude, dass sie vor fünf Jahren das Amt der 1. Vorsitzenden der DLRG-Ortsgruppe Erwitte übernimmt – mit 464 Mitgliedern übrigens die größte Ortsgruppe im Kreis Soest. Darüber hinaus kümmert sich die taffe junge Frau um die Schwimmausbildung und um die Präventionsarbeit von und mit Kindern und Jugendlichen. Dreimal pro Woche trainiert sie zudem die Nachwuchs-Lebensretter. Und sie organisiert verschiedene Vereinsveranstaltungen, wie z. B. weiterführende Ausbildungen im Bereich Erste Hilfe, realistische Unfalldarstellungen oder Verkehrsabsicherungen. Besonders freut sich die Kitaleiterin aber aufs Wochenende. Dann hat sie nicht etwa frei. Vielmehr lernt sie – für einen Führerschein. „Ich will Motorrettungsboot fahren können. Bald kann ich es, dann habe ich den Schein in der Tasche.“

Beatrix Neuhaus

Partnerschaft, die Vertrauen schafft

Spezialbank für katholische Einrichtungen und deren Mitarbeiter

Um Kindertageseinrichtungen bei ihren wachsenden Anforderungen zu unterstützen, bietet die Bank für Kirche und Caritas umfassende Finanzdienstleistungen und eine individuelle Betreuung. Gerade bei der Bündelung der Kitas unter dem Dach der gemeinnützigen GmbH ist die Paderborner Kirchenbank ein wichtiger Wegbegleiter, damit die Ziele der Einrichtungen auf einer gesicherten Grundlage stehen.

Die Bank für Kirche und Caritas hat eine klare Ausrichtung: Seit ihrer Gründung im Jahr 1972 bietet sie ihre finanzwirtschaftlichen Dienstleistungen ausschließlich katholischen Einrichtungen und deren hauptamtlich Beschäftigten an. Für die besonderen Ansprüche und Bedürfnisse der Kitas entwickelt sie individuelle

Lösungen. Sie bietet einen umfangreichen Service und ist ein verlässlicher Ansprechpartner für die Einrichtung und deren Mitarbeiter bei allen Fragen rund um das Thema Finanzen.

Die Bank arbeitet als Direktbank ohne kostenintensives Zweigstellennetz und lässt ihren Kunden die daraus entstehenden Vorteile durch äußerst vorteilhafte Konditionen in allen Sparten des Bankgeschäfts zugutekommen. Sie bietet alle Möglichkeiten moderner Technik und Kommunikation, damit Kunden ihre Geldgeschäfte komfortabel abwickeln können.

Ganzheitlicher Beratungsansatz

Nach dem Motto „Die Bank von Mensch zu Mensch“ liegt dem

Spezialinstitut die Nähe zu seinen Kunden besonders am Herzen. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen die persönlichen Wünsche und Ziele unserer Kunden stets in den Mittelpunkt der Beratung. Diesen ganzheitlichen Beratungsansatz garantiert die Bank für Kirche und Caritas dadurch, dass sie in allen Bereichen keine Verkaufs- und Absatzziele vorgibt“, unterstreicht Dr. Richard Böger, Vorstandsvorsitzender der Kirchenbank.

Anne Kruse

Bank für Kirche und Caritas eG
Kamp 17
33098 Paderborn
Telefon: 05251 121-0
www.bkc-paderborn.de



Foto: Bank für Kirche und Caritas eG

Die persönlichen Kontakte zu ihren Kunden und die Bereitstellung aller Finanzdienstleistungen zu äußerst attraktiven Konditionen prägen das Handeln der Bank für Kirche und Caritas.

WIR GRATULIEREN ...

zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Hildegard Beverungen, Kath. Kindergarten St. Johannes Baptist, Godelheim
Petra Jäger, Kath. Kindergarten Christkönig, Bestwig
Sabine Nehm, Kath. Kindergarten St. Vincentius, Scherfede

zum 40-jährigen Dienstjubiläum

Angela Küster, Kath. Kindergarten Christ-König, Fröndenberg-Warmen
Gabriele Wiemann, Kath. Kindertageseinrichtung St. Bonifatius, Lippstadt
Karin Ziemann, Kath. Kindergarten St. Christopherus, Lüchtringen

zum Ruhestand

Waltraud Meier, Kath. Kindergarten St. Josef, Finnentrop-Heggen
Margarete Kiesel, Kath. Kindergarten St. Raphael, Oeventrop



IMPRESSUM

„KITAZ“
Zeitung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter katholischer Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
Katholische Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH
Josef Mertens
Severinstraße 12
59494 Soest
Telefon 02921 3582-0

REDAKTION
Birger Berbüsse
Beatrix Neuhaus
redaktion@kitaz.de

GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH
Warstein
www.mues-schrewe.de

DRUCK
Bitter & Loose
Greven

FOTOS
Andreas Wiedenhaus
Anna Petri
Bank für Kirche und Caritas eG
Beatrix Neuhaus
Birger Berbüsse
Christine Lanwehr
Erzbistum Paderborn
Fotolia
Matthias Nückel
Nicole Voss